

Das britische Militär ist knapp bei Kasse und zu klein, um zu kämpfen

Berichten zufolge fehlen der britischen Verteidigung bei ihrem derzeitigen Budget 28 Milliarden Pfund (~32 Milliarden Euro).

20. Februar 2026 | Ian Proud

Eine wichtige Aufgabe für jeden General ist es, für höhere Militärbudgets zu werben. Großbritannien unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht, nicht zuletzt angesichts der Verpflichtung der Regierung, bis 2035 tatsächlich 3,5 Prozent des BIP für Verteidigung auszugeben. Dennoch scheint es, als gäbe es in Großbritannien derzeit kein Geld, während unsere Armee schrumpft und wir uns keine neue militärische Ausrüstung leisten können.

Diese Woche, kurz nach der [Münchener Sicherheitskonferenz](#), auf der er die europäischen NATO-Verbündeten dazu aufforderte, „mehr auszugeben, mehr zu leisten und sich besser zu koordinieren“, erwog Premierminister Keir Starmer, [ehrgeizigere Ziele](#) für die Verteidigungsausgaben festzulegen.

Es verbreitete sich das Gerücht, dass er eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben auf 3 Prozent bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode, also bis 2029, in Betracht ziehe. Leider kam es am nächsten Tag zu einer [Gegendarstellung](#), nachdem Finanzministerin Rachel Reeves angeblich weitere Ausgabenerhöhungen abgelehnt hatte. Downing Street ruderte zurück und behauptete, man habe die Forderung nach einer beschleunigten Ausgabenerhöhung missverstanden und das Vereinigte Königreich werde das 3-Prozent-Ziel erst 2034, also fünf Jahre später, erreichen.

Großbritannien ist knapp bei Kasse. Anfang Januar räumte der Chef des Verteidigungsstabs, Air Chief Marshall Sir Richard Knighton, ein, dass das Vereinigte Königreich nicht auf einen [umfassenden Konflikt](#) [sprich: mit Russland] „der Art, wie wir ihn möglicherweise erleben werden“ vorbereitet sei, unter anderem weil das Verteidigungsministerium mit einem massiven Finanzierungsdefizit zu kämpfen habe. Konkret soll die britische Verteidigung mit ihrem derzeitigen Budget einen Fehlbetrag von [28 Milliarden Pfund](#) aufweisen.

Und dieser Fehlbetrag entfällt fast ausschließlich auf die Beschaffung von Verteidigungsgütern. Ein vorgeschlagener Verteidigungsinvestitionsplan, der die Ausgaben an die Prioritäten der britischen Strategischen Verteidigungsüberprüfung koppeln sollte, wurde verschoben, was Kritik seitens des Verteidigungs- und des Rechnungsprüfungsausschusses des Parlaments hervorrief, da dies „[schädliche Signale an Gegner sende](#)“. Der letzte vollständige Ausrüstungsplan, in dem die Beschaffungs- und Unterstützungsausgaben festgelegt wurden, wurde 2022, also vor fast vier Jahren, veröffentlicht. Seitdem hat das britische Verteidigungsministerium weiterhin [Verschleierungstaktiken](#) angewendet und Verzögerungen verursacht.

Dies veranlasste den Rechnungsprüfungsausschuss, 2024 zu berichten, dass es „[keinen glaubwürdigen Plan](#) der [britischen] Regierung zur Bereitstellung von Verteidigungskapazitäten“ gebe. Sie sagten: „Das Verteidigungsministerium hat es nicht geschafft, seinen Haushalt auszugleichen, in-

dem es die schwierigen Entscheidungen darüber getroffen hat, welche Ausrüstungsprogramme es sich leisten kann und welche nicht.“ Die britische Rüstungsbeschaffung ist übersät mit einer Vielzahl von Zombie-Projekten, die das Budget weit überschreiten und hinter dem Zeitplan zurückliegen. Tatsächlich heißt es in dem Bericht, dass der Plan Prognosen für etwa 1.800 – Sie haben richtig gelesen, achtzehnhundert – Ausrüstungsprojekte enthält, für deren Finanzierung sich das Verteidigungsministerium entschieden hat.

Das für 2022/23 zugewiesene Budget machte bereits 49 Prozent des gesamten britischen Verteidigungsbudgets für zehn Jahre aus, lag aber immer noch um 16,7 Milliarden Pfund unter dem benötigten Betrag. Nur zwei der sechsvierzig Projekte im Portfolio der wichtigsten Regierungsprojekte wurden als sehr wahrscheinlich bewertet, dass sie termingerecht, im Rahmen des Budgets und in der gewünschten Qualität umgesetzt werden können. Da das Verteidigungsministerium wegen seiner kläglichen Inkompetenz in Verlegenheit geraten war, hat es seine Pläne seitdem nicht mehr veröffentlicht.

Ein Blick auf die verschiedenen Prestigeprogramme offenbart unweigerlich eine Litanei von Misserfolgen und Unfähigkeit. Das neue Fregattenprogramm vom [Typ 26](#) hat wiederholte Verzögerungen und Kostenüberschreitungen erlebt, sodass die acht Schiffe voraussichtlich erst zwischen 2028 (d. h. in zwei Jahren) und 2035 in Betrieb genommen werden können.

Ein Großteil der Verschwendung entfällt auf das Verteidigungsnuklearunternehmen, das für den Bau der SSBNs der Dreadnought-Klasse, der SSNs der Astute-Klasse und der geplanten SSNs der AUKUS-Kooperation zwischen den USA, Großbritannien und Australien verantwortlich ist, die die Astute-Angriffs-U-Boote ersetzen sollen, von denen das letzte noch im Bau ist. Das Vereinigte Königreich befindet sich in der bemerkenswerten Lage, ein Programm zum Ersatz einer bestehenden SSN-Klasse zu starten, die sich noch im Bau befindet. Der ehemalige Direktor für Nuklearpolitik im britischen Verteidigungsministerium, [Konteradmiral](#) Philip Mathia, erklärte, dass das Vereinigte Königreich nach Jahren der Misswirtschaft nicht mehr in der Lage sei, sein Atom-U-Boot-Programm fortzuführen.

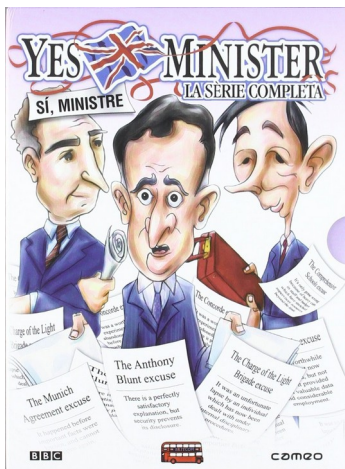
Der [Challenger 3-Panzer](#), bei dem es sich eigentlich nicht um einen neuen Panzer handelt, sondern um eine Modernisierung des bestehenden Challenger 2 mit einem neuen Turm, ist noch nicht in die Produktionsphase eingetreten und wird erst in den 2030er Jahren in Dienst gestellt werden; ursprünglich war geplant, alle 148 Panzer bis Ende der 2020er Jahre auszuliefern. Das 5,5 Milliarden Pfund teure Ajax-Panzerfahrzeugprogramm, das Großbritannien 2014 bei General Dynamics in den USA in Auftrag gegeben hatte, stieß auf anhaltende Probleme und wurde in einer [kritischen Überprüfung](#) des Programms im Jahr 2023 als ein deutlich sichtbares Symbol für die schlechte Beschaffungsbilanz des Verteidigungsministeriums bezeichnet. Der Einsatz des Ajax zu Ausbildungszwecken wurde kürzlich „auf unbestimmte Zeit“ [ausgesetzt](#), nachdem 35 Soldaten Verletzungen im Zusammenhang mit Vibrationen und Lärm gemeldet hatten. Die für das Programm verantwortliche Person wurde von ihrer Position entfernt.

Ich könnte noch viel mehr aufzählen. Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass das Verteidigungsministerium bei der Beschaffung so erbärmlich zu sein scheint, dass die Verantwortlichen wahrscheinlich nicht einmal einen Obst- und Gemüsestand auf dem lokalen Markt betreiben könnten, geschweige denn komplexe neue Rüstungsprogramme verwalten.

Was bedeutet das für die weltweite militärische Stellung Großbritanniens? Unsere Armee ist heute zwanzigmal kleiner als die russische. Seit 1800 gab es nur drei Jahre, in denen die britische Armee kleiner war als heute. 1822 und 1823 war es mit damals 72.000 Soldaten knapp, verglichen mit etwas mehr als 73.000 heute. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass die Bevölkerung Großbritanniens vor zweihundert Jahren mehr als viermal kleiner war als heute. Im April letzten Jahres berichtete der Chef des Verteidigungsstabs, dass das Militär jeden Monat um 300 Soldaten schrumpfte.

Die Royal Navy ist offenbar so klein wie seit 1650, dem Jahr nach dem Ende des Englischen Bürgerkriegs, nicht mehr. Sie umfasst derzeit maximal 63 in Dienst gestellte Überwasserschiffe und 9 einsatzfähige U-Boote, wobei sich viele Schiffe in einer langfristigen Überholung befinden. Damit ist die Royal Navy bei maximaler Stärke fast siebenmal kleiner als die russische Marine.

In dem verzweifelten Bestreben, die anhaltende militärische Bedeutung Großbritanniens zu demonstrieren, kündigte Premierminister Starmer in München an, dass das Vereinigte Königreich seine Carrier Strike Group in die Arktis entsenden werde, um eine von den USA geführte Mission im Jahr 2026 zu unterstützen. Dabei bestand die Carrier Strike Group, die wir 2025 in den asiatisch-pazifischen Raum entsandt hatten, lediglich aus drei (ja, drei) Überwasserschiffen. Am 17. Februar erklärte dann der Chef der Royal Airforce, Air Chief Marshall Harv Smyth, dass unsere Flotte von F-35-Kampfflugzeugen in der arktischen Kälte Probleme haben würde. Damit wollte er offensichtlich mehr Druck auf die Regierung ausüben, zusätzliche Mittel bereitzustellen. Die Investition weiterer 28 Milliarden Pfund in das schwarze Loch der Verteidigungsbeschaffung ohne einen veröffentlichten Plan für deren Verwendung ist jedoch symbolisch dafür, wie das britische Militär immer mehr an Bedeutung verliert.



Die traurige Wahrheit ist, dass sich unsere mangelhaften Verteidigungsprojekte ohne die erforderlichen Finanzmittel nur weiter verzögern werden, was die Situation noch verschlimmert. Und wenn wir die Mittel auftreiben, kommen wir vielleicht bis 2029 dem Ziel von 3 Prozent des BIP für Verteidigungsausgaben näher. Aber wir werden immer noch nicht mehr Soldaten haben. Wenn Sie dies in der beliebten politischen Satire-Serie „Yes Minister“ aus den 1980er Jahren gesehen haben, werden Sie vielleicht lachen. Ich finde es jedoch auf völlig andere Weise lächerlich.